



Dr. Christina Kessler

Auf der Reise zur Kultur des Herzens

Liebe, das Verbindende und eine neue Ethik

Der Weisheit des eigenen Herzens folgen können – und das in Achtung und unter Einbeziehung von Allem – wie kommen wir auf diesen Weg? Was bedeutet die gegenwärtige globale Situation für den Wandlungsweg des Einzelnen? Christina Kessler schildert in diesem Interview den Kern ihrer Liebesphilosophie und ihre persönliche Lebensreise zu diesen Erkenntnissen. »Amo ergo sum – ich liebe, also bin ich« ist ihre Antwort.

Tattva Viveka: Sie sind als studierte Anthropologin viel gereist. Was waren beeindruckende Erlebnisse, die Sie zu Ihrer Philosophie geleitet haben?

Christina Kessler: Was mich und meine Philosophie am meisten prägte, waren nicht mal einzelne Erlebnisse, sondern das Reisen an sich. Ich war schon in sehr jungen Jahren, ab meinem 19. Lebensjahr unterwegs, lebte bei indigenen Kulturen wie den Huichol-Indianern in Mexiko und später im asiatischen Raum. Zuerst lernte ich, dass meine Art zu denken und die Welt zu erklären nicht die allein selig machende ist, dass es da noch andere Möglichkeiten gibt, das Leben zu bestreiten, zu kommunizieren und Gemeinschaften zu bilden. Vor allem konnte ich sehen: Alle diese Möglichkeiten funktionieren, manche sogar bestens. Zuerst

durfte ich also meinen Ethnozentrismus fallen lassen.

Ich musste auch die Erfahrung machen, dass ich als junge Frau viel zu lieb, viel zu nett war und dies lebensgefährlich sein konnte, weil das Liebe-Netze nicht nur Offenheit signalisiert, sondern auch Unsicherheit. In Madagaskar bekam ich von einem Ältesten eine Lektion in Sachen natürlicher Autorität. Er brachte mir das Nein-Sagen bei und machte mir plausibel, dass dies ein natürliches Recht ist, von dem Gebrauch gemacht werden müsse, um sich selbst schützen zu können. »Nur wer sich selbst zu schützen versteht, kann seine Würde und Identität bewahren«, gab er mir zu verstehen. Seit ich das begriffen habe, kann ich offen bleiben und dennoch deutlich machen, wo ich stehe. Ja, mehr noch: Ich lernte mich durch das Nein-Sagen erst richtig zu zeigen! Es half

mir, eindeutig zu sein – mich zu mir selbst, meinen Bedürfnissen und Ansichten zu bekennen. Viele Missverständnisse, Projektionen und Grenzüberschreitungen können dadurch vermieden werden.

Bei den Huichol machte ich die nächste Erfahrung zu diesem Thema; eine Erfahrung, die mir zeigte: Bevor du deine Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse äußerst, respektiere zuerst das Gegenüber, die spezifische Situation, den Verhaltenscodex, die Sitten und Bräuche, die Meinungen anderer, sonst bleiben dir sämtliche Türen verschlossen. Achtung verlangt nicht, dass man sich unterordnet. Achtung meint, ein Zeichen des Verstehens, der Akzeptanz, der Toleranz zu geben. Ich lernte dort sehr viel über Respekt und Rücksichtnahme sowie über die enorm wichtige Tatsache, dass echte Intuition nur durch Wertschätzung ent-

stehen kann. Tragischerweise musste ich dort auch miterleben, wie schnell solche Werte verschwinden, wenn der kulturelle Konsens und damit die geistige Ausrichtung verloren gehen. Eine intakte Kultur ist für die Entfaltung des Einzelnen und den Zusammenhalt der Gemeinschaft von ausschlaggebender Bedeutung.

Später, in Ladakh, lernte ich mich auf des Messers Schneide zu bewegen, Balance zu entwickeln – in Achtsamkeit für das Hier und Jetzt, im Mitgefühl für alle, ausnahmslos alle. Seither ist das Balance-Halten zu meiner Alltagslektion geworden.

Und ja, so kann man es sehen: Diese Entdeckungsreise durch alle möglichen Länder und Kulturen führte direkt zu meiner Philosophie.

TV: *Wer waren Ihre spirituellen Vorbilder oder Lehrer, was hat Sie besonders geprägt? In welche philosophischen und spirituellen Zusammenhänge ordnen Sie Ihre Arbeit ein?*

C. K.: Vorbilder – das war für mich immer schwer zu sagen, deshalb wollte ich nie Namen nennen. Von Anfang an war ich auf der Suche nach den essentiellen Inhalten der Weisheitstraditionen und wollte nicht in eine bestimmte religiöse oder philosophische Richtung gedrängt bzw. in einer solchen eingeordnet werden. Ich muss gestehen: Ich war nie eine gehorsame Schülerin, sondern bin stets meinen eigenen Weg gegangen; auch der akademischen Linie wurde ich untreu, ihre Regeln und Normen sind mir zu starr. Mein Ansatz ist und war schon immer integral, aber nicht im Wilberschen, eher im allgemeinen Sinne, weshalb ich neuerdings, seit alles Integrale mit Wilber assoziiert wird, den Begriff »integrativ« bevorzuge. Auch hier möchte ich nicht in eine Strömung einverleibt werden.

Die Geister, die mich riefen, waren weniger spezielle Meister, Gelehrte oder Schulen; es war das Wesen der Philosophie selbst – die Liebe zur Weisheit. Ich fühlte mich nie einem bestimmten Menschen oder einem bestimmten Weg verpflichtet, sondern allein der Wahrheit, die ich finden und der ich dienen wollte. Und diese Wahrheit entdeckte ich in mir selbst, indem ich am Leben wirklichen Anteil nahm. So gesehen wird das *Leben*

zur Lehre und jeder Mensch, dem man in der Tiefe begegnet, zum Meister.

Auch die Philosophie von *amo ergo sum* ist so gemeint und angelegt. Es ist eine Lebensphilosophie, eine Gegenwartsphilosophie, eine Liebesphilosophie. Liebe ist Leben, love is life. Diese Philosophie vermittelt die notwendigen Werkzeuge und die essentiellen Erkenntnisbausteine für den Prozess der Selbstrealisation – in ei-

die es dem heutigen Menschen, dessen Aufmerksamkeit hauptsächlich in die Außenwelt gerichtet ist, gestattet, wieder nach Innen gehen zu können. Doch sollten die Welt, das Körperliche und Sinnliche dabei auf keinen Fall abgeschnitten werden, wie das in den meisten spirituellen Traditionen der Fall ist. Innenwelt und Außenwelt mit all ihren Herausforderungen und Freuden gehören in

Eine echte Ethik entwickelt sich als natürliches Bedürfnis, und zwar in jedem Menschen, der bereit ist, sich selbst und die Wahrheit zu finden.



Seminar mit Christina Kessler in ZIST, Penzberg.

ner modernen, zeitgemäßen Form. Doch möchte sie keine Terminologie, keinen Übungs- oder Verhaltenscodex vorgeben, lieber etwas berühren, das jeder Mensch in sich trägt und auf seine ganz persönliche Art zum Ausdruck bringen kann. Damit lässt sich auch der Bogen zur vorherigen Frage schließen: Das Leben ist im besten Falle eine Reise zu sich selbst und damit zum Kern von ALLEM.

TV: *Erzählen Sie doch noch etwas über die Entwicklung und den derzeitigen Stand Ihrer Arbeit.*

C. K.: Meine Arbeit begann mit dem Thema »Selbstrealisation.« Das Anliegen hierbei war, eine Möglichkeit zu finden,

meiner Sichtweise unabdingbar zusammen. Meine Aufgabenstellung war und ist folglich geprägt von der Frage: Wie lässt sich das geistige mit dem materiellen Leben auf die sinnvollste, bestmögliche, schönste und freudvollste Weise verbinden – zu meinem eigenen Wohl und zum Wohle des Ganzen?

Genau hier kommt das Thema »Ethik« ins Spiel, Inhalt meines zweiten Buch »Herzensqualitäten – Die Intelligenz der Liebe.« Ich bin der Überzeugung, dass eine wirkliche Ethik nicht von äußeren Instanzen – von Recht, Gesetz, Normen usw. – vorgegeben werden kann. Eine echte Ethik entwickelt sich als natürliches Bedürfnis, und zwar in jedem Menschen, der bereit ist, sich selbst und

die Wahrheit zu finden. Das Wunderbare ist, dass diese Bereitschaft oder Intention bereits genügt, um das innere Wissen wachzurufen, welches jeder Mensch ja in sich trägt. Wir müssen nicht die volle Realisierung erreicht haben, um innere Führung zu erfahren. Der Weg ist das Ziel. Auch hier können wir wieder das Bild der Reise aufgreifen. Im Reisen selbst liegt der Sinn, nicht ausschließlich im Ziel. Ziel – dieses Wort suggeriert ein Ende. Diese Reise aber hat kein Ende. Zum Glück! Diese Reise bringt uns immer wieder von neuem und dabei immer tiefer in Kontakt mit uns selbst, den anderen und der Welt. Auf diese Weise erfahren wir die Gesetzmäßigkeiten, von denen die Welt bewegt wird, am eigenen Leibe, mit unserem ganzen Sein, nicht nur über den Kopf, durch Einspeisung von Wissen. Die wahrhaftige *unio mystica* ist für mich kein einmaliges Gipfelerlebnis, sondern ein lebendiger Prozess der bewussten Teilhabe am Leben.

An diesen Gedanken schließt sich der dritte Themenkreis meiner Arbeit an. Dieser Themenkreis geht ins Kultur- und Paradigmenpolitische. Die – einfache – Idee dabei ist: Wer auch immer sich auf den Weg der Selbstrealisation begibt, wer auch immer seiner inneren Stimme und folglich einer »natürlichen« Ethik folgt, trägt zur Entstehung einer neuen Kultur – einer Kultur des Herzens – bei. Das Neue daran ist, dass diese Lebenshaltung tatsächlich aus dem Einzelnen geboren wird und nicht infolge eines vorgefertigten Paradigmas oder sozialen Systems entsteht.

Wenn wir einen Quantensprung herbeisehnen, dann kann er – heute – nur so stattfinden. Fragen Sie mich aber bitte nicht, wann und ob überhaupt sich eine solche Kultur etablieren wird. Diese Fragen *darf* man nicht stellen. Allein die Frage nach dem »Wie« ist ausschlaggebend. Wenn ich das Wie erkenne, erfahre und lebe, dann findet Evolution JETZT statt – in mir und durch mich.

TV: Können Sie unseren LeserInnen die Essenz und das Anliegen Ihrer Philosophie *Amo Ergo Sum* erläutern?

C. K.: *Amo ergo sum* entstand aus der Suche nach dem gemeinsamen Kern der Weisheitstraditionen. Dieser gemeinsame Kern gipfelt in der Aussage: »Alles ist mit

allem verbunden. Alles steht miteinander in Beziehung und bedingt sich gegenseitig.« Auch die neuen Wissenschaften sind dieser Erkenntnis auf der Spur. Das Prin-

zip der Verbindung aber ist die Liebe. Liebe ist das Beziehungshafte an sich. Somit ist Liebe der kleinste gemeinsame Nenner von ALLEM. Liebe ist aber auch der Bewusstseinszustand, der zur Erkenntnis des »großen Zusammenhangs« (alles ist mit allem verbunden) führt.

Wahrheit ist für mich das, was universelle Gültigkeit besitzt: die Tatsache, dass alles beziehungshaft ist.

So betrachtet verbirgt sich in den Worten »*amo ergo sum* – ich liebe, also bin

TV: Sie unterscheiden in Ihrem Buch zwischen Wirklichkeit und Wahrheit. Können Sie das genauer erläutern?

C. K.: Diese Wahrheit bedingt eine dem Ganzen innewohnende Ordnung, ohne deren Vorhandensein der Kosmos nicht bestehen könnte – sie ist das »ewige Gesetz«, wie die Inder sagen, das Urgesetz



ich« die Antwort auf René Descartes berühmten Ausspruch »*cogito ergo sum* – ich denke, also bin ich«, Motto der materialistisch-mechanistischen bzw. rationalistischen Weltanschauung. Diese Weltanschauung führt zu einem ständigen Entweder-oder in allen Lebensbereichen, zu einer ständigen Spaltung. Gegenwärtig verabschieden wir uns zunehmend von dieser Perspektive. Im Zusammenwirken von Wissenschaft und Spiritualität formiert sich ein neues Weltbild, das ein Sowohl-als-auch im Sinne von Ergänzung, von Komplementarität nahe legt. Für den Einzelnen bedeutet das in erster Linie, die einseitige Ausrichtung auf die äußere Wirklichkeit durch eine lebendige Rückverbindung mit der universellen

also, welches allen anderen Gesetzen, auch denen der Natur und des menschlichen Miteinander zugrunde liegt.

Mit Wirklichkeit hingegen meine ich die – sich in ständigem Wandel befindende – Welt, den Kosmos. Wahrheit und Wirklichkeit sind in meinem Verständnis jedoch keine eigenständigen Entitäten. Den Kosmos gäbe es ohne die implizite geistige Ordnung nicht, und GEIST, *spirit*, bedarf der Welt, um sich entfalten zu können. Geist und Materie, Wahrheit und Wirklichkeit sind nur die beiden Aspekte ein- und derselben Angelegenheit, des Ganzen nämlich. Im Grunde sind sie »nicht zwei«. Sie besitzen ein gemeinsames Wesen, und das ist Verbundenheit, Liebe.

TV: Was ist das Göttliche für Sie?

C. K.: Das Göttliche ist für mich, nämlich genau infolge dieser Erkenntnis, die Liebe – immanent und transzendent zugleich, in allem vorhanden, alles durchdringend und alles umfassend. »Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm«, heißt es im Johannesevangelium. Diesen Satz kennt jeder. In ähnlicher Formulierung finden wir diese Aussage in allen Religionen.

TV: Welche praktischen Auswirkungen hat Ihre Liebesphilosophie? Sind Sie z.B. Vegetarierin?

C. K.: Nein, ich bin keine Vegetarierin, aber ich begegne dem, was mich ernährt, mit Dankbarkeit – so, wie ich es bei den Indianern gelernt habe.

Die praktischen Auswirkungen zeigen sich in meiner Lebenshaltung. Ich versuche wahrhaftig zu sein, den Prinzipien, die ich erkannt habe, zu folgen, d.h. mir selbst treu zu bleiben, keine faulen Kompromisse zu machen. Ich versuche, so gut es geht, mir selbst, meinen Mitmenschen und dem Leben Wertschätzung entgegenzubringen, integer und fair zu sein. Diese Einstellung macht mich glücklich und ich denke, alle anderen – zumindest diejenigen, die mich verstehen – auch. Ich weiß mich am richtigen Platz und finde Erfüllung in dem, was ich tue und was ich bin.

TV: Welche nächsten Schritte in der kollektiven und gesellschaftlichen Transformation stehen an? Wie kommt der Einzelne zu Herzensqualitäten, zu Sicherheit und Orientierung in spirituellen Fragen? Wie findet er zur Selbstrealisation und zur agape, allumfassender Liebe? Wie findet er zur inneren Stimme, denn im Inneren gibt es ja eine Vielzahl von Stimmen – die aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen können?

C. K.: Das sind nicht wenige Fragen auf einmal, und doch stellen Sie diese völlig richtig, denn alle diese Fragen bedürfen meiner Meinung nach nur einer einzigen Antwort.

Das Weltbild, in dem wir uns gegenwärtig – noch – bewegen, beruht auf einem

Paradigma der Trennung, dessen zerstörerisches Potenzial nicht mehr zu übersehen ist. In einer Welt, die durch internationale Vernetzung, Globalisierung und den damit verbundenen Zusammenprall der Kulturen gekennzeichnet ist, wird eine neue – eine verbindende – Lebenshaltung notwendig, und zwar in allen Lebensbereichen. Anstelle des Trennenden muss das Verbindende, Beziehungshafte, zum Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns werden: die Liebe. Denn Liebe ist, wie wir sagten, das Prinzip und die Kraft der Verbindung. Erforderlich ist also eine Wende zum Wesentlichen.

Herzensqualitäten entwickeln sich fast von selbst, wenn ich *wirklich* bereit bin, diese Wende zu vollziehen. Schon die Bereitschaft genügt, um mich mit meinem

Jedes Tor öffnet einen neuen Raum des Seins und Bewusstseins. In diesen inneren Räumen finden wir Sicherheit; der Weg bietet spirituelle Orientierung. In der Mythologie wird dieser Weg als Heldenreise dargestellt, und früher konnte er nur von wenigen Auserwählten besritten werden. Heute ist das kollektive Bewusstsein bereits so weit entwickelt, dass sich in naher Zukunft jeder Mensch auf diese Reise begeben kann, sofern er nur *will*. Auch die Landkarte steht uns erstmals kollektiv zur Verfügung. Dennoch: Der Weg muss immer und unter allen Umständen *persönlich* besritten werden, die Theorie vermag bestenfalls eine Ahnung in uns zu wecken. Zur allumfassenden Liebe, zu meinem wahren Selbst, finde ich nur, indem ich die Liebe



inneren Wissen oder Gewissen zu verbinden: Die innere Stimme erwacht, nimmt mich an der Hand und beginnt mich nach innen zu führen, zu meiner Essenz, zur Essenz von Allem.

in meinem Alltag lebe, immer und unter allen Umständen. Die Liebe ist von Anfang an vorhanden, aber sie will erkannt und gelebt werden, um *sein* zu können.

Zur allumfassenden Liebe, zu meinem wahren Selbst, finde ich nur, indem ich die Liebe in meinem Alltag lebe, immer und unter allen Umständen.

Die innere Stimme ist die Sprache der Liebe. Sie spricht durch Herzensqualitäten, Tugenden. Herzensqualitäten sind positive Eigenschaften, Eigenschaften, die das Wahre, Gute und Schöne reflektieren. Als solche sind sie Tore zum Her-

TV: In einem Ihrer Bücher schreiben Sie: »Echte Intuition steht im Einklang mit der universellen Wahrheit und ist stets von Liebe und Freude begleitet.« (Amo Ergo Sum, S. 214) Was ist diese universelle Wahrheit?

C. K.: Die universelle Wahrheit besagt: »Alles ist mit allem verbunden, und zwar in Harmonie verbunden.« Für den Einzelnen bedeutet das: »Mit allem, was ich denke, fühle und tue, schaffe ich neue Beziehungen zwischen mir und dem Ganzen.«

Harmonische Beziehungen sind freie Verbindungen, unfreie Bindungen hin-



gegen sind gleichbedeutend mit Verstrickungen oder Blockaden. Meine Intuition signalisiert mir über die Ebene der Gefühle, ob ich im Begriff bin, einen Fehler zu begehen oder ob ich richtig liege

Ist meine Absicht eine klare, d.h. sind ihre Konsequenzen gut für alle Beteiligten, gut für das Ganze, dann werde ich ein gutes Gefühl haben; dann bin ich im Bewusstseinszustand der Liebe oder Verbundenheit und werde Liebe hervorbringen und letztlich Liebe ernten.

Wenn nicht, befinde ich mich im Ego oder Trennungsbewusstsein, werde ich mich in unfreie Bindungen verstricken oder ungewollte Knoten in das Beziehungsgeflecht knüpfen, d.h. ich werde Situationen erschaffen, an denen es plötzlich nicht mehr weitergeht.

Alle Intuitionen, die auf dem Nährboden einer klaren Absicht gedeihen, befinden sich im Einklang mit dem »ewigen Gesetz.« Daher bringen sie ein Gefühl der spirituellen Freude mit sich, ein Gefühl, das mir signalisiert: »Ja, du denkst und handelst richtig.«

TV: Was halten Sie von den derzeit erfolgreichen Büchern zur Wunscherfüllung, reicht positives Denken zur Erfüllung meiner Vorstellungen aus? Wäre das nicht eine naive Ausweitung des Ego – gilt es nicht, vorher eine Bewusstwerdung und Transformation zu durchlaufen? Oder wird ein Nachdenken und Bewusstwerden durch solche Publikationen erst angeregt?

kann) dann wird das Richtige geschehen. Nur: Dieses Folgerichtige kommt oft völlig anders als beabsichtigt daher, oft sogar als das Gegenteil der vermeintlichen Wunscherfüllung. Bis wir eines Tages feststellen: Was da eingetreten ist, ist ja wesentlich besser, als ich es mir jemals erträumt habe!

Meine Devise lautet: Leben, lieben und vertrauen statt wünschen. Darin liegt die Transformation, die, wie gesagt, gar keines langen Weges bedarf, in die wir uns vielmehr hier und jetzt einschwingen können. Dieser Wunschwahn kann tatsächlich zu einem naiven Auswuchs werden – auf einem durchaus guten Weg.

TV: »Wir konstruieren unsere eigene Realität« – diese populäre Einstellung findet sich ebenfalls in vielen neuen Veröffentlichungen. Wie stehen Sie dazu? Sehen Sie Gefahren und/oder Chancen?

C. K.: Lassen Sie es mich so ausdrücken: Diese Einstellung stimmt, aber sie ist nicht das Gelbe vom Ei, sondern nur eine Teilwahrheit. Die Chance liegt darin, dass wir uns als Mitschöpfer des Ganzen erkennen und deshalb bewusst Verantwortung übernehmen können. Aber hier hört das Konzept bereits auf, wegweisend zu sein. Denn es sagt noch lange nichts über die ethischen Implikationen aus. Es kann den Eindruck erwecken, dass ich munter vor mich hin konstruieren kann, um endlich – ja, was wohl? – um endlich zu erreichen, zu manifestieren, sprich: zu haben, was ich haben will. Im schlimm-

C. K.: Nun, die Sache birgt einen Widerspruch in sich, meine ich. Zunächst einmal muss ich wissen, was positives Denken wirklich ist. Echtes positives Denken ist ein Denken, das verbindend und nicht trennend ist, sprich, ein Denken, das der Liebe folgt. Folgen meint: Mit dem

**Demut ist angesagt. Hier liegt der Transformations-
schalter, nicht in der Macht des Konstruierens.
Der Konstruktivismus ist nur konstruktiv, wenn er
die universelle Wahrheit einbezieht.**

Denken allein ist es nicht getan, ich muss auch noch die richtigen Schritte tun. Und dann muss ich meine Erwartungen loslassen. Solange wir Erwartungen hegen, uns auf ganz bestimmte Ergebnisse versteifen und meinen, wir bräuchten selbst nichts zu tun als zu wünschen, liegen wir daneben, ziemlich daneben, befinden wir uns im Ego.

Folgen wir dagegen dem – stets konstruktiven – Impuls der Liebe (was man durchaus als positives Denken bezeichnen

sten Fall lässt sie uns glauben, ich sei Herrscher über die kosmische Ordnung. Die Gefahr liegt darin, dass unsere gesamten Missverständnisse in dieses Konzept eingebettet werden und wir dadurch in verstärktem Maße in Richtung Trennung, Machtmissbrauch und Größenwahn driften.

Das neue Bewusstsein sollte genau in die entgegengesetzte Richtung führen, nämlich zu der kollektiven Erkenntnis: Wir erschaffen nur dann eine Wirklich-

keit, die dem Ganzen dient, wenn wir uns der impliziten Ordnung *beugen*. Ethos und Logos müssen Hand in Hand gehen. Alles, was nicht so ist, führt nur zu neuen Missverständnissen, Schwierigkeiten und Problemen. Demut ist angesagt. Hier liegt der Transformationsschalter, nicht in der Macht des Konstruierens. Der Konstruktivismus ist nur konstruktiv, wenn er die

Wahrnehmung, mit der Hingabe, der Demut und der Tatsache, dass man das Ergebnis nicht ein für allemal festhalten, also *haben* kann, sondern immer wieder neu erschaffen muss. Der Weg der Liebe ist mit Sicherheit der schnellste, aber auch der radikalste spirituelle Weg. Ich möchte sogar noch weiter gehen und behaupten: Er ist der einzige wirklich spirituelle Weg;

Das Leben ist im besten Falle eine Reise zu sich selbst und damit zum Kern von ALLEM.

universelle Wahrheit einbezieht. Von den derzeitigen Konstruktivismus-Theorien und auch vom Relativismus wird diese spirituelle Forderung jedoch leider nicht berücksichtigt. Aber das kommt noch, wenn wir die notwendigen Erfahrungen mit diesen Theorien gemacht haben; darin bin ich zuversichtlich.

TV: Was brachte Sie auf die Idee, Workshops anzubieten? Was sind Ihre Erfahrungen dabei, kommen z.B. Teilnehmer mit ähnlichen Fragen und Biografien? Was sind besondere Herausforderungen dieser Arbeit?

C. K.: Die Idee, Workshops anzubieten, entspringt in erster Linie dem Wunsch, das, was ich selbst erkannt und als so äußerst positiv erfahren habe, mit anderen zu teilen. Die Teilnehmer sind in der Mehrzahl Menschen, die etwas von *am ergo sum* hören oder lesen, und intuitiv sagen: »Hier finde ich das, was ich selbst immer geahnt habe, von dem ich bisher jedoch nicht so recht wusste, wie es praktisch umgesetzt werden kann.«

Es gibt natürlich auch Kritiker, mit denen ich jedoch nur selten in Kontakt komme. Das heißt: diese Leute kommen erst gar nicht in meine Workshops. Sie gehen woandershin, dorthin, wo sie es vermeintlich leichter haben. Die Herausforderung liegt einfach darin, dass die Philosophie der Liebe mit dem herkömmlichen Denken nicht zu »begreifen« ist. Sie verlangt danach, gelebt werden, um ihr Potenzial entfalten zu können. Rational veranlagte Menschen haben von Natur aus einen starken Drang zum linearen Denken und zur Kontrolle. Sie tun sich verdammt schwer mit der simultanen

alle anderen sind aufgebaut auf Teilwahrheiten, wie der Konstruktivismus, von dem wir gerade gesprochen haben. Das ist Magie, aber kein geistiger Transformationsweg.

Wer aber im Herzen *versteht* und akzeptiert, dass man Liebe lernen kann und dies wie Laufen-lernen ist, mit gelegentlichen Abstürzen, Hochs und Tiefs, der entwickelt Humor und Großherzigkeit – sich selbst und den anderen gegenüber. Für den wird das Leben mit seinen alltäglichen Lernprozessen zu einer göttlichen Komödie. Und genau in dieser Einstellung liegt die Chance, sehr, sehr bald ein ganzer Mensch zu sein. Genau in dieser Einstellung liegt die Heilung. 🌱

Das Interview führte Naomi Becker.

Bilder: © Christina Kessler